

blühende Gärten, große, blumige Wiesen, sowie den von zahlreichen Wasserhühnern und wilden Enten belebten Schilfteich. Auf allen Seiten wird die Aue von Höhenzügen, Hügeln, Bergen und Felsen (darunter der sagenumwobene Harraßfelsen) umschlossen. Nach Süden zu erblickt man das stattliche Schloß Lichtenwalde mit seinem hohen Turm und Park; im Norden bildet ein hochauftretender Felsen mit dem kühn in das Land schauenden Schlosse Sachsenburg*) den Abschluß. Hinter diesem türmt sich der 360 m hohe Treppenhauer auf, der eine Burg „Gozne“ getragen haben soll. Auf dem westlichen Höhenzuge liegt das freundliche Merzdorf, während zum Teil auf der Aue, zum Teil auf dem sanft ansteigenden östlichen Höhenzuge die Stadt Frankenberg mit dem schloßähnlichen Königlichen Lehrerseminar sich ausbreitet. In der Nähe münden liebliche Seitenthäler mit Wald und Wiesen, die von klaren, forellenreichen Bächen durchflossen werden. Das schönste unter ihnen ist das vielbesuchte Lüzeltal mit seinen Lauben, Tempeln, Springbrunnen und dergl. Die Albert- und Lüzelhöhe bieten köstliche Ausblicke.

Die Stadt Frankenberg besitzt aber auch innerhalb ihrer Mauern einen besonderen Anziehungspunkt in ihrem Friedensparke, dem ehemaligen Friedhofe. Die ganze Anlage ist zwar einfach und an Umfang nicht bedeutend, aber unstreitig schön. Der Park wird umgeben von den stattlichen Gebäuden der Bürger- und der Realschule, sowie der Kaiserlichen Post und einigen schmucken Bürgerhäusern. In der Mitte desselben erblicken wir das 1890 von Professor Weinhold in Dresden geschaffene Siegesdenkmal, bestehend aus einem Unterbaue von Rochlitzer Porphyre und Pirnaer Sandstein und drei Standbildern. Auf dem Hauptpostamente thronet die Germania, deren Haupt die Kaiserkrone ziert. Ihre Linke stützt sich auf das Reichsschwert, an dessen Griff ein Lorbeerkrantz prangt, und ihre mächtige Rechte trägt das von einem Lorbeergewinde umrankte Reichsscepter. Über ihr faltiges Gewand wallt lose das Haar herab. Links von ihr sitzt die Gestalt einer deutschen Jungfrau, die eine Palme senkt und damit ihre Trauer um die gefallenen Helden bekundet, und rechts ein mutig vorwärtsschauender deutscher Krieger, ausgerüstet mit Schwert und Hifthorn. Am oberen Teile des Hauptpostamentes befindet sich ein Medaillon aus carrarischem Marmor mit den Reliefköpfen Kaiser Wilhelms I. und König Alberts. Darunter sind auf einer Tafel von Zöblitzer Serpentin die Namen der im Kriege 1870/71 gefallenen Frankenger Söhne eingegraben. Wappen, Eichen- und Lorbeerkränze, sowie die Namen der französischen Orte, wo sich die tapfern Sachsen unsterblichen Ruhm erworben haben, geben dem Denkmale einen angemessenen Schmuck. Seine Hauptinschrift lautet: „Dem Gedächtnis der Gefallenen, dem siegreichen Heere, dem wiedererstandenen Deutschen Reiche und seinem ersten Kaiser geweiht.“

*) Über die Gründungszeit des Schlosses Sachsenburg ist urkundlich nichts bekannt. Nicht ohne eine gewisse Berechtigung bezeichnet die Sage König Heinrich I. als seinen Erbauer. Schon 1282 war es im Besitze der Familie von Schönberg, die es 1609 an den Kurfürsten Johann Georg I. verkaufte. Dessen Gemahlin erhielt es als Witwensitz und wohnte längere Zeit darin. Die älteste Befestigung war ein starker, viereckiger Turm, der 1879 wegen Baufälligkeit abgetragen werden mußte. Das Schloß dient jetzt als Straf- und Besserungsanstalt für Jugendliche.